

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

Projekt „Atlantropa“
Wie ein Architekt das Mittelmeer wegträumte

Autor: Hans-Volkmar Findeisen

Redaktion: Udo Zindel

Regie: Iiris Arnold

Erst-Sendung: Dienstag, 28. Oktober 2003, 8.30 Uhr, SWR2

Wiederholung: Freitag, 8. März 2013, 8.30 Uhr, SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.

Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen

Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula

(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in

Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2

Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Manuskripte für E-Book-Reader

E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von

SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen ein

geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für

das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in

der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch so

genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.

<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen

des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen

im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Sprecher:

Herman Sörgel wollte in großen, in ganz großen Zusammenhängen denken: Seit Mitte der 20er Jahre verfolgte der Münchner Architekt die gleichermaßen kühne wie aberwitzige Idee, den Wasserspiegel des Mittelmeeres abzusenken. Ein Staudamm mit riesigen Turbinen sollte die Straße von Gibraltar versperren. Das ehrgeizige Wasserbauprojekt würde, so die Hoffnung, neues Siedlungsland und Energie in Hülle und Fülle beschere, bis hin nach Palästina. Europa und Afrika würden wieder zu einem Kontinent verschmelzen und eine neue Weltgesellschaft mit einer auf den Mauern des antiken Karthago errichteten Welthauptstadt entstehen. Erst Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg geriet Sörgels Atlantropa-Projekt in Vergessenheit. Heute ist diese größte technische Utopie des 20. Jahrhunderts nur noch ein Randthema der Architekturgeschichte. Doch über Jahrzehnte hat es die Menschen in seinen Bann gezogen. Das nationalsozialistische Deutschland griff das Thema schon 1935 in einem Propaganda-Film auf, gedreht bei der Münchner Bavaria. Sein Titel: „Ein Meer versinkt“.

Filmausschnitt „Ein Meer versinkt“:

Musik

Ansagerin:

Projekt „Atlantropa“ – wie ein Architekt das Mittelmeer wegtrümmte. Eine Sendung von Hans-Volkmar Findeisen.

Filmausschnitt „Ein Meer versinkt“:

Volk ohne Raum ist für die Völker Europas ein bitteres Schlagwort geworden. Man sucht Kolonien, um dem Überschuss der Bevölkerung neuen Raum und bessere Lebensmöglichkeiten zu geben. Aber dieser Raum liegt nicht in China, nicht in Indien, nicht in Zentralafrika, sondern hier in den Steppen und Wüstenbezirken Nordafrikas und hier! Hier? Das ist doch Wasser, Meer? Heute ja, aber nicht immer. Vor etwa fünfzigtausend Jahren war das mittelländische Meer nicht in der heutigen Größe vorhanden. So sah das Mittelmeer damals aus! Anstatt eines Europa und Afrika trennenden Meeres waren damals nur zwei große Binnenseen vorhanden. Trockenen Fußes konnte man vom heutigen Spanien, von der heutigen Halbinsel Italien nach Afrika gelangen. Paradiesisch fruchtbares Land lag unter der Sonne eines milden Himmelsstriches.

Sprecher:

Der Film zeigt einen großen Konferenzsaal, barockes Interieur wie in Schloss Nymphenburg oder Schönbrunn, in der Mitte ein riesiger Kartentisch. An ihm sitzen arabische Scheichs, Ingenieure und gewichtige Herren im Smoking. Ein aufgeregter Reporter des neuen Massen-Mediums Rundfunk unterstreicht die weltpolitische Bedeutung des Augenblicks. Doch das Projekt Atlantropa gelangte nie über das Stadium einer Vision hinaus. Das hatte am Ende politische, nicht technische Gründe. Denn rein technisch, glaubt Wolfgang Voigt, – er ist Architekt, stellvertretender Leiter des Deutschen Architektur Museums in Frankfurt und Autor einer Studie über die weithin vergessene Atlantropa-Idee –, technisch wäre es durchaus möglich, das Mittelmeer von den Ozeanen abzutrennen.

O-Ton – Wolfgang Voigt:

Da muss man die Geographie des Mittelmeers einfach mal angucken. Das ist ein großes, mehr oder weniger geschlossenes Bassin mit nur einem kleinen Zufluss von den

Weltmeeren, und der ist bei Gibraltar. Dieser Zufluss, die Meerenge von Gibraltar, ist dreizehn Kilometer breit und 300 Meter tief. Das ist technisch eigentlich kein Problem. Wenn Sie da Land genug, Steine und Geröll ins Wasser schmeißen an der richtigen Stelle, dann wächst dort ein Damm. Und diesen Damm können Sie so fest und so groß bauen, dass er auch einigermaßen sicher ist. Wenn Sie das machen, dann ist tatsächlich das Mittelmeer ein geschlossenes Bassin. Und wenn Sie dann nur einige Jahrzehnte oder auch hundert Jahre warten, dann entleert sich das von selbst durch Verdunstung in die Luft, denn Sie dürfen nicht vergessen, das ist eine warme Gegend, und Sörgel bezog sich da auf ozeanographische Publikationen, und da war errechnet worden, dass aus dem Mittelmeer jedes Jahr 1,6 Meter Wasser praktisch in die Luft verdunstet, und da kann man ja ausrechnen, wie lang das dauert, bis das Mittelmeer fort wäre. Nun, das wollte Sörgel nicht. Er wollte, wenn ein bestimmter günstiger Wasserstand, z. B. hundert Meter unterhalb der heutigen Wasserlinie erreicht wäre, dann wollte er praktisch den Damm partiell wieder öffnen, dann sollte Wasser über Turbinen geleitet werden, und dann konnte man eben den Wasserstand, den man wollte, künstlich auf immer dem gleichen Niveau erhalten und hatte gleichzeitig eine enorme Menge elektrischer Energie.

Sprecher:

Herman Sörgel, Herman mit einem „n“ war der geistige Vater des Projekts. Ein Bild, aufgenommen 1932 – ein Jahr vor der sogenannten „Machtergreifung“ Hitlers - zeigt einen distinguierten Herrn mit Anzug und Weste. Er trägt ein Monokel, ein Accessoire vergangener obrigkeitlicher Zeiten. Der Herr sitzt an einem von Plänen und Papieren überquellenden Schreibtisch. Im Hintergrund ein halbhoher Einbauschränk, darüber ein Regal mit Büchern. An diesem Tisch sollte Technikgeschichte geschrieben werden und noch mehr. Aber er steht nicht in einem repräsentativen Büro in der Münchner Innenstadt, sondern in einer Dachmansarde im Stadtteil Schwabing. Die Wände auf dem Foto sind ganz unverkennbar schräg. In der Ecke hängt eine Laute – eine wie sie die Wandervögel zu schlagen pflegten. Ein Bild voller Widersprüche. Und doch passt es zur Künstlerbohème Schwabings in der Zeit zwischen den beiden großen Weltkriegen.

O-Ton – Wolfgang Voigt:

Ganz gewiss eine bizarre Figur. Der Mann hat Architektur studiert, aber ganz offensichtlich den Anschluss nicht gefunden an das praktische Architektur- und Baugeschehen. Er war jemand, der in seinem Kopf große Modelle entwarf. Er ist eigentlich eine literarische Figur, ein Denker, ein Projektmacher, vielleicht auch ein Politiker. Das alles hat ja auch einen Hintergrund in der Familie. Wir wissen ja, wer der Vater war. Der Vater war der oberste Baubeamte in Bayern. Er war kein Architekt, sondern ein Wasserbauingenieur, und er hat sich sehr eingesetzt für die damals neue Technik, elektrische Energie durch Wasserkraft zu gewinnen. Das hat Sörgel als heranwachsender Junge aus nächster Nähe sehen können, und das hat ihn natürlich fasziniert. Und, wenn man so will, übersetzt er das dann aus dem kleinen Maßstab von Oberbayern in den Weltmaßstab.

Sprecher:

Deutschlands seinerzeit größtes Wasserkraftwerk, das Walchenseewerk, trug die Handschrift von Sörgels Vater Hans. Wegen seiner Verdienste für Bayern war er vom König in den Adelsstand erhoben worden. Das Ziel des Sohnes Herman Sörgel hingegen sind sogenannte „Weltbauten“, die jeden zeitlichen und räumlichen Rahmen sprengen sollten. 1925 gründet er eine eigene Zeitschrift, die „Baukunst“. Seine Einmannredaktion verschafft

ihm eine Vielzahl von Kontakten zur internationalen Architekturszene. Für die „Baukunst“ reist Sörgel nach Amerika und kehrt begeistert aus dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ zurück. Gleichzeitig stößt er auf das Werk des populären britischen Naturwissenschaftlers und Romanciers Herbert George Wells, der sich in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg international für die Idee eines Weltstaates einsetzte. Sörgel ist besonders fasziniert von Wells 1920 geschriebene „Outline of History“, eine Art Weltgeschichte, in der er liest, dass das Mittelmeer und ein von Europa getrenntes Afrika erst entstanden waren, als unter der Macht der nacheiszeitlichen Schmelzwässer die Gebirgsschranke von Gibraltar den stetig steigenden Wassermassen des Atlantik nicht mehr standzuhalten vermochte. Warum diese Entwicklung nicht einfach umkehren? Würde man mit Hilfe der natürlichen Verdunstung das Mittelmeer um nur 100 Meter absenken, entstünden in rund 120 Jahren fast 600.000 Quadratkilometer neuen, fruchtbaren Landes, soviel wie die Staatsgebiete von Belgien und Frankreich zusammengenommen. In jeder Sekunde fließen 87.000 Kubikmeter Atlantikwasser durch die 13 Kilometer breite und 300 Meter tiefe Straße von Gibraltar ins Mittelmeer. Sollte man dieses Gefälle nicht auch für die Erzeugung von Energie und den Gibraltdamm als weltgrößtes Wasserkraftwerk nutzen? Knapp 50.000 Megawatt, eine Leistung, die alle deutschen Kraftwerke zusammen erst 1992 erreichten, hätten dort nach den Berechnungen Sörgels produziert werden können.

1928 geht der Urheber des Atlantropa-Projekt an die Öffentlichkeit. Er hält Vorträge im neuen Medium Rundfunk, er plant einen – allerdings nie vollendeten – Spielfilm zum Thema. Atlantropa-Ausstellungen touren durch Europa. Von dem spanischen Philosophen José Ortega y Gasset und dem amerikanischen Erfolgsautor John Knittel erhält das Projekt publizistische Schützenhilfe. Selbst die „New York Times“ widmet sich ausführlich dieser „Teutonic Phantasy“. Die Zeit giert nach dem „think big“, den großen technologischen Entwürfen. Dass im konkreten Fall das südspanische Städtchen Tarifa mitsamt dem an die Straße von Gibraltar anstoßenden Gebirge abgetragen und – als Material für den Staudamm – ins Meer gekippt worden wäre, regte kaum jemanden auf.

O-Ton – Wolfgang Voigt:

Sörgels Atlantropa-Projekt ist eigentlich nur die Spitze einer großtechnischen Kultur ganz eigener Art. Es ist, wie ich eben meine, die größte technische Utopie des Jahrhunderts, und da steht er aber nicht allein. Wenn wir nach Amerika gucken, zur gleichen Zeit in den dreißiger Jahren unter Präsident Roosevelt spielt das Tennessee-Valley-Project eine große Rolle. Da wird in einem riesengroßen geographischen Raum, der sich über mehrere Bundesstaaten der USA erstreckt, die Landschaft planmäßig großtechnisch verwandelt und zwar auch mit den Mitteln von Wasser und elektrischer Energie. Wenn Sie in die Sowjetunion gucken. Das Manipulieren der Landschaft mit Wasser, grade in Stalins erstem Fünfjahrplan spielt das eine enorme Rolle, man baut Kanäle, man baut Stauseen, man schafft also die Kraftwerke, um den Strom zu haben, um damit die Industrie aufzubauen.

Sprecher:

Der ägyptische Assuan-Staudamm, der Itaipu-Damm im Inneren Brasiliens oder das Drei-Schluchten-Projekt der Chinesen, die den Jangtse aufstauen und die dort lebende Bevölkerung vertreiben, wirken im Bewusstsein der Mitteleuropäer heute wie pure Hybris. Unvorstellbar, dass ein dem Gedanken der Lebensreform ergebener Planer wie Sörgel einen noch ungeheureren Angriff auf Natur und Kultur hatte propagieren können. Aber das seit der Jahrhundertwende in den internationalen Architektenkreisen populär gewordene

„Weltbauen“ dachte nicht in solchen Gegensätzen. Die Architekturavantgarde nahm damals einen erst jetzt im „Cyberage“ wieder populär gewordenen Gedanken vorweg, wonach es, modern gesprochen, zwischen „Biosphäre“ und „Technosphäre“, zwischen Natur und Kultur keinen wirklichen Unterschied gibt und beide ineinander verzahnt sind. Der Architekt Bruno Taut etwa legte nach dem Ersten Weltkrieg in den „Sozialistischen Monatsheften“ Planungen vor, wonach die, wie er schrieb, „zufälligen Formen“ der Glarner Alpen in ihre eigentlichen kristallinen Formen zurechtgeschliffen werden sollten. Anstatt sich in Kriegen und Grenzstreitigkeiten zu erschlagen, sollten die Völker zusammenströmen, um die Alpen in einen kubistischen Park des Friedens und der Brüderlichkeit zu verwandeln. Auch Sörgels Plan erscheint unter diesen Voraussetzungen und den Erfahrungen des Weltkriegs weit weniger technokratisch und ökologiefreundlich als dies auf den ersten Blick scheinen mochte.

Sörgel träumte von einer Gemeinschaft europäischer Staaten. Anfang der zwanziger Jahre sympathisierte er bereits mit der Paneuropa-Idee des Österreicherers Richard von Coudenhove-Calergi, für die Prominente wie Sigmund Freud, Thomas und Heinrich Mann oder Gustav Stresemann öffentlich Stellung bezogen. Sie ist eine der geistigen und politischen Wurzeln der Mitteleuropa-Idee und der Europäischen Union. Ähnlich den Propheten des Cyberspace heute hoffte Herman Sörgel darauf, dass es die Technik sei, die die Menschheit eine.

Filmausschnitt „Ein Meer versinkt“:

Die 87.000 Kubikmeter Wasser, die hier bei Gibraltar Sekunde für Sekunde ins Mittelmeer fließen, werden durch einen Damm abgesperrt. Ein Damm durchs Meer? Unmöglich! Unmöglich? Vor etwa 4500 Jahren brachten es schon die alten Ägypter fertig, mit den damals primitiven technischen Mitteln die steinernen Wunderwerke der Pyramiden zu bauen. Der projektierte Damm bei Gibraltar entspricht einem Rauminhalt von einigen 1000 Cheopspyramiden. Und das werden die vereinigten Völker um das Mittelmeer mit ihrer modernen Technik wohl schaffen.

Sprecher:

Der von Sörgels Film-Double versprühte Aufbruchgeist war nur Teil eines bösen Spiels im Propagandafilm von 1935. Bald kippt die von den Nazis inszenierte fiktive Film-Konferenz, und das Menetekel eines ökologischen Desasters, einer Umwelt-Apokalypse wird an die Wand gemalt. Der Propagandastreifen verfolgte ein einziges Ziel: Sörgel sollte in der Öffentlichkeit als hilfloser Phantast erscheinen. Die Partei wollte mit ihm und Atlantropa in Wirklichkeit nichts zu tun haben. Sörgel selbst hatte versucht, sich gegen den Film rechtlich zu wehren und wollte immer wieder mit den Nazis ins Gespräch kommen. Nicht zuletzt auch mit Karl Haushofer – auch der in München eine ortsbekannte Größe. Unmittelbar nach dem Hitlerputsch hatte der ehemalige General und Geographieprofessor Kontakt zu den zu Festungshaft in Landsberg verurteilten Hitler und Heß aufgenommen und er hatte bis zur Flucht Heß' nach Großbritannien ein enges persönliches Verhältnis zur Parteiführung gepflegt. Karl Haushofer gilt als der Erfinder von Hitlers Geopolitik und als einer der wichtigsten Vordenker der Ideologie vom „Volk ohne Raum“. Auch Sörgel lag an dem Zugewinn von neuem Siedlungsland, und auch er befasste sich intensiv mit Fragen der damals sehr populären Geopolitik. Das aus Europa und Afrika vereinigte Atlantropa sollte ein Gegengewicht bilden zu dem kapitalstarken Amerika und dem bevölkerungsreichen Asien. „A-A-A“, Atlantropa-Amerika-Asien lautete Sörgels weltpolitisches Alphabet. Doch der eigentlich naheliegende Schulterschluss mit den Nazis blieb aus. Sie blickten eisern nach

Osten. Sörgel blickte nach Süden, aufs Mittelmeer – und verschwand nach dem Filmdebakel vorerst in der Versenkung. Gründe, ihn abzusägen, sahen die Nazis genug.

O-Ton – Wolfgang Voigt:

Das hängt damit zusammen, dass Sörgel im Grunde seines Herzens immer ein Pazifist geblieben ist. Der wollte eine bestimmte Lehre ziehen aus dem Ersten Weltkrieg, und das hieß eben, die Zukunft organisieren ohne Krieg. Es war doch klar, dass man Territorien im Osten nur gewinnt über Krieg, also, ich meine, das hat jeder gewusst. Und Sörgels Antwort ist, wir machen ein großes Werk des Friedens und gehen dafür in den Süden, und das machen wir alle zusammen, und wir haben auch alle zusammen den Gewinn davon.

Sprecher:

Sörgel wählt damit eine vermeintlich sanfte Lösung. Seine Reisen und Verhandlungen führen ihn zwar nach Italien und Spanien. Doch dass nordafrikanische Scheichs oder gar Schwarzafrikaner sich mit ihm beraten hätten, das zeigt und glaubt nur der Film. Wie seine Zeitgenossen nahm Sörgel das südliche Mittelmeer und den afrikanischen Kontinent nur wahr durch die Brille des Kolonialismus – Afrika als menschenleeren Raum, als Kornkammer und Reservoir an Bodenschätzen. Sizilien sollte mit Tunesien durch einen zweiten, riesigen Damm verbunden werden, über den Züge bis Kapstadt fahren sollten. Das Kongobecken sollte aufgestaut und in einen eine Million Quadratkilometer großen Süßwasserstausee verwandelt werden. Zeitweise verfolgte der Weltenschöpfer Sörgel die Überlegung, auf den Trümmern des antiken Karthago die neue futuristische Hauptstadt Atlantropa zu errichten. Der Atlantropa-Historiker Wolfgang Voigt vom Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt legt den Finger auf die Widersprüche dieser Vision:

O-Ton – Wolfgang Voigt:

So angenehm uns bestimmte Aspekte dieses Projektes, also der Pazifismus oder diese Vorform der europäischen Einigung erscheint, so unangenehm ist die afrikanische Seite der Sache, denn da ist Sörgel ein ganz altmodischer Kolonialist, der über die Afrikaner hinwegplant, übrigens auch über die Nordafrikaner, die natürlich die gleichen Probleme gehabt hätten wie die Spanier, wie die Italiener, wie die Türken mit ihren Küsten, mit ihren Städten. Aber das sind Kolonien. Das sind keine freien Völker, und die spielen keine Rolle. Diese Haltung ändert er ja erst nach dem Zweiten Weltkrieg, da kommt auch Sörgel dann zu dem Schluss und sagt, man muss diese Völker einbeziehen, und das Komische ist, dass ihm das ja sogar gelingt. In den 50-er Jahren gibt es im Kuratorium des Atlantropa-Instituts einen ganz wichtigen afrikanischen Politiker. Das ist Leopold Sédar Senghor, sehr viel später dann Präsident des Senegal, also ein afrikanischer Politiker, der am Atlantropa-Projekt teilnimmt. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen.

Sprecher:

Zahlreiche, der klassischen Moderne verpflichtete Architekten, die etwa im Werkbund, beim Bau der Stuttgarter Weißenhofsiedlung oder im Bauhaus hervorgetreten waren, stellten Sörgel ihre Mitarbeit in Aussicht, so Mies van der Rohe, Fritz Höger, Peter Behrens und andere. Selbst in der biederen Schweiz waren, wie der Architekt Erich Mendelsohn nach München berichtete, die Zuschauer bei den Atlantropa-Vorträgen richtig „aufgeregt“. Mendelsohn zählte zum aktiven inneren Kreis des Projekts. Auf die Utopie setzte er große, ganz praktische Hoffnungen. Mendelsohn unterstützte Juden, die in Palästina eine „jüdische Heimstatt“ gründen wollten. Er war Zionist. Bis Anfang der zwanziger Jahre reichen die

Wurzeln der Intifada zurück. Seitdem kommt es regelmäßig zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und den jüdischen Einwanderern in Palästina.

O-Ton – Wolfgang Voigt:

Es gab die zionistischen Siedler in Palästina ja bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts, und diese Bewegung nimmt einen großen Aufschwung in den 20-er Jahren, und da beteiligt sich Mendelsohn aktiv. Man hat aber damals schon gewusst, dass man diesen jüdischen Staat nicht gründen kann ohne einen großen Konflikt mit den Arabern zu haben. Und Sörgel macht nun eben den Vorschlag, wenn wir das Mittelmeer absenken, dann habt Ihr das Land automatisch, vor der bestehenden palästinischen Küste, und dann müsst Ihr Euch gar nicht streiten, mit den Leuten dort.

Sprecher:

Der Propaganda-Film der Nazis, der Sörgel lächerlich machen sollte, wurde 1936 auf der Biennale in Venedig mit einer Goldmedaille belohnt. Die Sympathie der Italiener für das filmische Machwerk entsprang ganz praktischen, naheliegenden Gründen. Ganz allgemein zeigten sich die Mittelmeeranrainer von Atlantropa alles andere als begeistert. Die alten Hafenstädte wie Barcelona, Marseille, Messina oder Port Said hätten – nach der Absenkung des Wasserspiegels – buchstäblich auf dem Trockenen gelegen und der Einfall, sie mit tiefergelegten neugebauten Vorstädten und Häfen abzufinden, stieß in der Öffentlichkeit nirgendwo auf Gegenliebe. Die Gigantomanie hatte die ganze Architektur-Avantgarde erfasst, auch Vordenker, die wie etwa Le Corbusier zu Sörgel auf Distanz blieben. Im Sommer 1933 proklamierte der Franzose im Verlauf einer Dampferfahrt von Marseille nach Athen die legendäre „Charta von Athen“. Ihr Credo hieß „Bandstadt“. In eine solche Bandstadt sollte nach dem Willen der Atlantropa-Architekten auch Genua umgebaut werden. Aber die italienische Presse polemisierte dagegen, mit solchen Plänen beschenkt zu werden. Zumal die seichten Gewässer der Adria über viele hundert Kilometer, von Venedig bis Lecce verlandet wären. Eine damals veröffentlichte Karikatur zeigte venezianische Gondolieri, wie sie vierrädrige Gondeln durch den Schlamm und das Unterholz der trockengelegten Altstadt schoben. Solche Gegenschläge der Kritiker drohten das ganze Projekt in Misskredit zu bringen.

O-Ton – Wolfgang Voigt:

In Venedig wäre natürlich auch das Wasser entwichen aus der Lagune, und das konnten die Venezianer und die Italiener nicht akzeptieren. Daraufhin hat Sörgel speziell für Venedig einen umgekehrten Plan gemacht, nämlich das Wasser, das dort ist, auf seinem Niveau zu halten, und zwar durch einen zweiten Damm, der einige Kilometer vor dem Lido, also vor der Küste von Venedig in die Adria gesetzt wird. Und das hätte dann Venedig zu einem frühen Weltkulturdenkmal gemacht, indem man eben mit großem Aufwand den Zustand erhält.

Sprecher:

Die Eindeichung von Venedig sollte so weit Richtung Südosten vorgeschoben werden, dass der Damm sozusagen hinter der Krümmung der Erde verschwunden und nicht einmal vom Campanile von San Marco aus erkennbar gewesen wäre. Es kam anders. Deutsche Soldaten marschierten gen Osten, die Waffenbrüderschaft mit Mussolini zerbrach, der Angriffskrieg endete im Zusammenbruch. Im Mai 1945 standen die US-Truppen in München. Ihre Geheimdienste suchten nach Haushofer und Sörgel. Haushofer wurde verhaftet, wartete

auf seinen Prozess in Nürnberg und nahm sich das Leben. Sörgel hatte sich vor dem Zusammenbruch ins Allgäu abgesetzt – in die Nähe von Sonthofen – eine ideale Umgebung für neue Ideen. Er arbeitete erfolgreich an seinem Comeback.

O-Ton – Wolfgang Voigt:

Na, es gab ja diese, von den Nazis gebaute, sehr mächtige Ordensburg in Sonthofen, eine NS-Führungsburg für die künftige Nazi-Elite, und die lag ja nun brach, Gott sei dank 1945, und Sörgel kam ganz schnell und sagte, da will ich jetzt eine Atlantropa-Universität hinbauen und hat die Pläne schon gezeichnet, hat Bauten entwickelt, wie man das nun zu einem völkerverständigen Atlantropa-Campus entwickelt. Wir wissen, dass gleich 1945 nach dem Zusammenbruch, amerikanische, übrigens auch französische Besatzungsoffiziere bei ihm ein- und ausgingen und ihm Beifall zollten für sein wunderbares Projekt. Und wir wissen auch, dass es von Seiten der UNO, die ja grade gegründet worden war und von den Amerikanern beherrscht wurde, es sehr freundliche Stimmen gab. Da hat man registriert, dass hier jemand also einen ganzen Teil der Welt neu planen will und gleichzeitig dann den Atlantropa-Damm in Gibraltar unter die Aufsicht der UNO stellen wollte.

Sprecher:

Ganz abrupt werden Sörgel und seine große Idee schließlich selbst Opfer der Technik – im doppelten Sinn. In der Münchner Prinzregentenstraße beginnt Herrn Aschenbachs Leidens- und Sterbensweg in Thomas Manns „Tod in Venedig“. Just in dieser Straße ereilt auch Herman Sörgel, den Herrn mit dem Monokel, im Jahr 1952 der Tod. Ein Auto habe ihn überfahren, er sei auf dem Weg zu einem Vortrag gewesen, wurde gemeldet. Der geistige Vater des Projektes Atlantropa verabschiedete sich von der Weltbühne, doch seine Vision überlebte ihren Schöpfer um einige Jahre:

O-Ton – Wolfgang Voigt:

Es gab ja das Atlantropa-Institut über Sörgels Tod hinaus, und das hat die ganzen 50-er Jahre noch existiert, mit einem zum Teil hochkarätigen Kuratorium. Aber ich sage mal, es hat Faktoren gegeben, die auch den da noch vorhandenen und engagierten Atlantropa-Anhängern so langsam den Glauben gestohlen haben, und das war zum Beispiel die Entwicklung der Atomenergie. Und es ist bezeichnend, dass die letzte Kuratoriumssitzung, die 1957 stattgefunden hat, da gab es einen Gast, und das war der erste Bundesatomminister, und der hat denen dort erklärt, also wisst Ihr was, alles schön und gut, tolles Projekt, Sörgel großer Mann, aber das ist passé. Wir haben jetzt die Atomkraft, und dann brauchen wir das Wasser nicht mehr.

Sprecher:

War nicht Franz Josef Strauß Mitte der 50-er Jahre Atomminister gewesen? Hat der Hobby-Jäger Strauß den Mitbayern Sörgel und seine Idee aus dem Spiel geschossen? Nur hartnäckige Atlantropiker glaubten damals an eine Verschwörung. Im Jahr 1958, als das kleine Institut endgültig von der Bildfläche verschwand, lagen die Aufgaben des Atomministers in den Händen des Postministers. Der hieß Siegfried Balke, und Strauß hatte das Atomministerium bereits 1956 mit dem Wechsel ins Verteidigungsministerium an seinen Kollegen abgegeben. So erscheint das Ende Atlantropas fast ein wenig banal. Zum Politthriller taugt es nicht. Und die Menschheit sollte dafür dankbar sein, dass das Mittelmeer randvoll und die Katastrophe ausgeblieben ist. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass die Nationalsozialisten ihre grenzenlose Begeisterung für Großtechnik in diesem Fall

unterdrückten, weil ihnen Atlantropa ideologisch und politisch nicht in den Kram passte. So verfielen sie auf die Idee, Herman Sörgel und seine Mitstreiter ausgerechnet mit ökologischen Argumenten ins Abseits zu manövrieren. Aber ihre Sorge um die Natur war am Ende kaum mehr als wohlinszenierter Theaterdonner.

Filmausschnitt „Ein Meer versinkt“:

Nun aber soll das Mittelmeer um mehr als 200 Meter abgesenkt werden. Das bedeutet: ein Gewicht von 10.000 Billionen Zentner soll auf der Erdkugel verlagert werden. Diese ungeheure Gewichtsverlagerung muss nun das Präzisionskreisel Erde sehr empfindlich stören, denn das wäre das Ende des Erdenlebens überhaupt. Aber Störungen (Gemurmel), Veränderungen im derzeitigen Klima und Wetter können sich ergeben und das so empfindliche pflanzliche und tierische Leben der ganzen Erde außer Kurs bringen. Die Techniker der Mittelmeerabsenkung nehmen aber 220 Meter Wassersäule von diesem, zum Platzen gespannten Bogen weg, und die unterirdischen Gewalten... (Gedonner) Den Vulkanausbrüchen folgen gewaltige Erdbeben... (Gedonner). Das sind die Folgen, die das Projekt haben könnte (allgemeines Gemurmel). Meine Damen und Herren. Die Sitzung ist verfragt. (Reporter) Wir brechen die Übertragung ab und senden: Schallplatten.
